

Volksverein getragene große Strombett, das heißt mit andern Worten: in einer ziffernmäßig großen, einheitlichen, positiv geschulten katholischen Volksbewegung sehe ich die Möglichkeit der Überwindung des Bolschewismus, vielleicht des gewaltigsten Gegners, der dem Christentum je erwachsen ist⁸. In der Hand der heutigen Generation liegt die Entscheidung, ob die Menschheit der Zukunft noch ferner von Gott ab oder zum Aufbau eines neuen Gottesreiches kommen soll, eines Gottesreiches, das den Geist Gottes vor allem auch im sozialen und wirtschaftlichen Leben offenbart. Die Überwindung des Bolschewismus liegt in unser aller Hand. Er ist im letzten ein ungeheurer psychologischer Irrtum. Deshalb kann und muß er überwunden werden aus der Idee der persönlichen Freiheit, aber der Freiheit des Gotteskindes, das sich in Christus mit allen Brüdern verbunden fühlt und auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Liebe von der Freiheit zur Gemeinschaft emporwächst.

Den Armen wird das Evangelium verkündet

Von Ludwig Koch S. J.

Einst sandte Johannes der Täufer zwei seiner Schüler zu Jesus und ließ ihn fragen: „Bist du wirklich der Messias, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“ Der Herr gab ihnen die Antwort: „Gehet hin und erzählet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, und Lahme gehen. Aussätzige werden rein, und Taube können wieder hören. Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet! Selig, wer an mir nicht irre wird!“ (Matth. 11, 2—6.)

Daß Christus auf seine Wundertaten als Zeugen seiner göttlichen Sendung hinweist, hat auch für uns heute noch überzeugende Kraft. Was uns aber auffällt, ist der an den Schluß gestellte Satz: „Den Armen wird das Evangelium verkündet!“ Das klingt, als wäre das Reich Gottes in erster Linie den Armen und Enterbten dieser Welt zugedacht, und als sollte ein Zeichen für die Wahrheit des Reiches Christi auch in Zukunft sein: Den Armen wird das Evangelium verkündet!

Tatsächlich hat die Botschaft des Herrn in der Geschichte sich mit Vorliebe an die Armen gewandt und bei diesen die beste Aufnahme gefunden. Durch die Armut hat Christus die Welt erobert. Dieser Gedanke liegt auch in den Worten des hl. Paulus an die Korinther: „Was die Welt unwissend nennt, hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen; und was in der Welt als schwach gilt, hat er dazu bestimmt, das Starke zu veredemütigen.“ Durch das Proletariervolk eines Zeitalters der Sklaverei und im Zeichen des armen, am Kreuze gestorbenen Erlösers hat das Christentum auch die Reichen und die Mächtigen in seinen Bann gezwungen und eine neue soziale Ordnung heraufgeführt.

⁸ Über die einzelnen konkreten Pastoralaufgaben gegenüber Bolschewismus und Gottlosenbewegung negativer (Abwehr) und positiver (Schulung, Caritas, soziale Erneuerung, innerkirchliche und übernatürliche Mittel und Persönlichkeit des modernen Seelsorgers) Art veröffentliche ich in Kürze einen Artikel in der „Sanctificatio Nostra“.

Ganz anders erscheint das Bild unserer Zeit. Während einst die Massen nach der furchtbaren Enttäuschung der Sklavenkriege, in denen sich die Entrechteten durch blutige Gewalt, doch vergebens, hatten selber erlösen wollen, nun aufjubelten, als sie die Botschaft hörten: „Selig sind die Armen im Geiste!“, fluchten heute Millionen von Proletariern dem Zeichen des Kreuzes, verspotteten und verfolgten das Christentum. Sie wollen überhaupt keine Religion! Denn der Sozialismus hat in seiner Marxistischen Weltanschauung keinen Platz für Jenseitiges, Übernatürliches, für Gott. Im Gegenteil: „Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks“ (Marx, Das Kapital I, 4. Aufl., 585). Darum ist das vom schrankenlosen Marxismus beherrschte Rußland zum Antichrist geworden, und große Massen in andern Ländern, auch in Deutschland, verachten das Kreuz und folgen den Fahnen mit Hammer und Sichel oder sonstigen unchristlichen Zeichen. Die Kirche, die treueste Verkünderin der Menschenrechte, die Botin der Liebe, die Mutter der Armen, möchten sie, wie vor ihnen der Liberalismus, am liebsten aus dem öffentlichen Leben wieder in die Katakomben hinabdrängen.

Woher diese in der Weltgeschichte unerhörte Erscheinung? Denn von Natur aus ist jeder Mensch religiös veranlagt, und ganz besonders der Unglückliche lauscht gern einer Botschaft, die ihn tröstet, die ihm Rettung von oben her und ewiges Glück verheißt. Woher die namenlos traurige Tragik, daß gerade die Scharen der Mühseligen und Beladenen eine Religion hassen, die Balsam in ihre Wunden gießen und ihr Schicksal wenden möchte? Sogar die Gläubigen fühlen oft die Grundpfeiler ihrer Hoffnung auf die erlösende Kraft der Kirche Christi wanken. Sie möchten bei ihr vor allem Hilfe aus materieller Not und Knechtschaft finden. Sie werben bei ihr um Bundesgenossenschaft für ihre eigenen Gedanken der Auferstehung und Welterneuerung. Aber dann hören sie das Wort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ und werden irre.

Der tiefste und wirksamste Grund für die Abneigung der proletarischen und proletarisierten Massen gegen das Christentum ist wohl ihre falsche Messias Hoffnung, ihre irrige Auffassung von dem, was zu ihrer Erlösung nötig ist. Eine falsche Messias Hoffnung machte ja einst auch das Volk Israel an Christus irre. Trotz aller Feindseligkeit gegen die geschichtlichen Formen der Religion bildet doch eine Art messianischer Bewegung und heißer Sehnsucht nach einem, der da kommen soll, nach dem Starken der Zukunft und seinem Reich, einen wesentlichen Zug der gewaltigen Gärung, die durch die Völker zieht. Auch der internationale Sozialismus ist eine prophetische Strömung, seit Jahrzehnten auf die Hoffnung des Zukunftsstaats aufgebaut. Die Erwartung eines kommenden Zeitalters allgemeiner Wohlfahrt mit einem neuen Menschentyp, dem Kollektivmenschen, ist im Bolschewismus zu einem leidenschaftlichen Feuer geworden, das die ganze Welt in Flammen setzt. Auch der Nationalsozialismus, dem das von Moeller van den Bruck ersehnte Dritte Reich zum Stern Jakobs und der Mythos des 20. Jahrhunderts zum Evangelium geworden ist, trägt ausgesprochene Züge messianischer Hoffnung und

prophetischen Führertums. In der Tiefe des angstvollen oder grollenden Willens, der seine letzte Hoffnung auf eine Weltrevolution setzt, lebt doch ein dem religiösen Empfinden verwandtes Bekenntnis hilfloser Not und ein trotziger Drang, höhere Mächte zum Eingreifen herauszufordern. Man wird die psychologische Macht, den Sinn und die Gefahr dieser Bewegungen nicht ganz erfassen, wenn man sie nicht als irgendwie religiöse Irrlehren betrachtet.

Wie einst die Waldenser und später die Wiedertäufer, so stehen jetzt Massen auf, um nicht allein gegen Kirche und Staat, sondern gegen alle Religion im Namen der armen und entrechteten Menschheit anzurennen. Der Kommunismus ist insofern die größte Irrlehre, als er die Religion selber leugnet, und insofern die furchtbarste, als er sich nicht bloß auf dogmatischem oder moraltheologischem Gebiete bewegt, sondern die Grundlagen der sozialen Ordnung in Familie, Staat und Gesellschaft auf der ganzen Welt zerstören will. Indem er auf messianische Bedeutung Anspruch erhebt, erklärt er die Erlösung durch Christus als mißlungen oder illusorisch und stellt ein eigenes Erlösungsprogramm auf, das er durch sein Schrifttum und in Rußland auch durch seine Veranstaltungen, besonders an Hochfesten der Kirche wie Weihnachten und Ostern, dem Evangelium entgegensetzt. Der Marxismus fordert heute die Kirche geradeso selbstbewußt und verächtlich heraus, wie einst im Evangelium der Fürst dieser Welt den Sohn Gottes herausgefordert hat. „Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine hier zu Brot werden“, sagte er zu ihm. Wahrlich, wenn der Herr das Mannawunder verewigt und ein Zeitalter heraufgeführt hätte, wo der Menschheit paradiesischer Lebensgenuß ohne Arbeit geboten würde, so wäre er nicht gekreuzigt worden! Einmal wollte ihn tatsächlich das Volk zum König ausrufen, als er ein Brotwunder gewirkt hatte. Doch Jesus entzog sich ihnen und verschwand in der Einsamkeit. Wenn heute die Kirche vor die Völker träte mit der Wunderkraft, Steine in Brot zu verwandeln, wenn sie Nahrung und Lebensgenuß für die Massen schüfe, so würden wohl sehr viele katholisch werden. Nun aber spricht der Herr: „Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von dem Worte aus dem Munde Gottes!“ Das heißt: nicht die Nahrung des Leibes ist das Erste und Wichtigste für das Glück des Menschen, sondern die Nahrung der Seele, das Leben aus Gott, die Unsterblichkeit. Der heutige Mensch kann jedoch ein solches Wort nicht ertragen. Denn so weit ist es gekommen, daß nicht allein die Satten, die Reichen, die Prasser den Glauben an das übernatürliche Leben preisgegeben haben, sondern auch der arme Lazarus des materialistischen Zeitalters hat sich den Glauben an die Ewigkeit aus dem Herzen reißen lassen. Der Sinn für das Geistige ist im betäubenden Rasen der Maschinen und im Sklavendienst an der Materie geradeso abgestumpft worden wie bei den Reichen im Rausche der Lust und in der Anbetung des Goldes. Die Massen hochkultivierter Länder sind deshalb für das Evangelium weniger empfänglich als der freie Sohn der afrikanischen Wildnis. Und doch spricht das Evangelium vom Jenseits die Wahrheit, und auch für das Diesseits ist es die beste Gewähr des Glückes, das auf Erden überhaupt erreichbar ist. Der abgestumpfte

Mensch hofft, durch die Masse gleichsam zum Gott zu werden und sich die Erlösung durch eigene Kraft zu erzwingen. In Rußland ist der Fünfjahresplan, ein mit Riesenkraft unternommener Versuch zur Verwirklichung dieses Ideals, gemacht, gleichzeitig aber auch zur Vernichtung aller Religion.

Eine andere Art falscher Messiashoffnung ist die zweite Zumutung Satans in der Versuchung des Heilandes. Auch sie spielt eine große Rolle in der Abneigung oder Verachtung des modernen Menschen, auch der Massen, gegen das Christentum. Der Fürst dieser Welt verlangt vom Sohne Gottes, er solle seine messianische Sendung durch ein glänzendes Wunder im Gebiete der Technik erweisen: „Stürze dich hinab von diesen Zinnen! Denn deinetwegen sind ja Engel gesandt, um dich zu bewahren, daß du deinen Fuß nicht stoßest an einen Stein!“ Das klingt an unsere moderne Flugkunst an! Wahrlich, wenn der Herr ein Reich gegründet hätte, wo tausend Erfindungen den Genuß des Lebens erhöhten, wo die Grenzen von Raum und Zeit aufgehoben und die Naturkräfte in den willkürlichen Dienst des Menschen gestellt wären, so hätten ihm alle gehuldigt. Der Herr konnte, wenn er wollte, jegliches Wunder vollbringen. Er gebot dem Sturm und dem Meere. Er wandelte auf dem Wasser und schritt durch verschlossene Türen. Er heilte Krankheiten und rief Tote aus der Unterwelt zurück. Er selber triumphierte über Tod und Grab und stieg aus eigener Kraft in den Himmel auf. An der Macht, ein messianisches Reich voll sichtbarer Wunder zu gründen, hätte es ihm also nicht gefehlt.

Aber Jesus sagt: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen!“ Was Satan ihm zumutete, entsprach nicht der Weltordnung der göttlichen Weisheit, die den Menschen mit eigener Kraft zu fortschreitender Bezwungung der Natur ausgerüstet hat. Und wieviel hat der Mensch erreicht? Er kann fliegen, er kann ungeheure Fernen sehend und hörend und wirkend überbrücken. In Europa drückt er auf einen Knopf, und in Australien sausen die Räder der Maschinen. Er spricht in London, Paris oder Berlin, und man hört ihn fast in der ganzen Welt. Ist aber auch das Maß der Freude größer geworden? Nein! Trotzdem hofft der Mensch noch immer, auf dem Wege des technischen Fortschritts das irdische Heil vollkommen zu finden, es aus der Maschine herauszaubern zu können. Vielleicht ist die Zeit da, von der einst der Herr sagte: „Man wird Zeichen und Wunder tun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Gefahr kommen, den Glauben zu verlieren.“ (Matth. 24, 24.) In der Tat der Glanz der modernen Technik mit ihren sinnenberückenden Reizen, die großenteils auch den Armen und Geringen zugänglich sind, trägt viel dazu bei, das Verständnis und den Sinn für das rein Geistige und das Übernatürliche abzuschwächen, die Empfänglichkeit des Herzens für höheres Glück zu schwächen und so den tiefsten Drang der Menschenseele zu verdunkeln. Es ist eine der erschütterndsten Erscheinungen der Weltgeschichte, daß die naturhaft gewaltige Gegenströmung der ihres Glückes beraubten Massen weltanschauliches Denken und Empfinden von Propheten empfang, die selber noch ganz in dem stolzen Wahn des liberalisti-

schen Zeitalters befangen waren, daß also die Massen, die der philosophische Materialismus enterbt hatte, auf den gleichen Wegen das Glück erobern zu können hoffen, auf denen sie in das Unglück gestoßen worden waren.

Eine dritte Quelle der Abneigung und des Mißtrauens gegen die Kirche Christi entspringt aus mißverstandenen und mißleiteten Messias Hoffnungen politischer Art. Der Fürst dieser Welt bot dem Erlöser, dem er von einem hohen Berg aus die Herrlichkeiten der Erde entrollte, die Herrschaft über die Völker an, wenn er ihm huldigen wollte. „Siehe, das alles will ich dir geben“, rief er, „wenn du niederfällst und mir huldigst!“ Doch der Heiland sprach: „Weiche von mir, du Versucher! Denn es steht geschrieben: Du sollst dem Herrn, deinem Gott, dienen und ihn allein anbeten!“ Satan hatte den wirksamsten Gedanken ausgesprochen, der die Erwartungen des Volkes Israel beherrschte, den Gedanken eines politischen Messiasreiches: der Sohn Davids dachte man sich, werde das Joch Roms brechen und in Freiheit und Macht sein erlöstes Volk zum Horte des Weltfriedens machen. Der Heiland ging jedoch auf die nationalen Wünsche der Führer seines Volkes nicht ein, und darum verwarfen, haßten und kreuzigten sie ihn.

Ein ähnliches Gesetz waltet über unserem unglücklichen, aber leidenschaftlich glückshungrigen Geschlecht: Der soziologische Materialismus verträgt sich nicht mit der Idee des Reiches Gottes. Wie früher der Staat, so ist heute die Nation oder die Gesellschaft für Unzählige das Letzte und Höchste. Darum erwartet man, je nach der Sekte, der man zugehört, das Heil von der Macht einer klassenlosen Gesellschaft oder im „Dritten Reich“ von einer ständisch gegliederten Nation, die sich selber eine neue Religion schafft. Naturgemäß muß einer solchen Geisteshaltung die Kirche als Feindin erscheinen. Denn die Kirche ist zwar die beste Freundin und Mutter der Armen, aber sie muß das marxistische Programm, das die ganze Ordnung des natürlichen und göttlichen Rechts zerstört, Religion, Familie, Autorität, Sittlichkeit und Privateigentum für veraltete Begriffe erklärt, mit allen Mitteln bekämpfen. Die Kirche achtet und schützt die Nation, sie fördert das vaterländische Denken und hegt die Seele des Volkstums, aber sie ist die Mutter aller Völker und kann deshalb niemals Nationalkirche werden, wie es der Nationalismus zu jeder Zeit und überall, heute nicht zum wenigsten der Nationalsozialismus will.

Außerdem ist die Kirche selber eine autonome, lebenskräftige und lebensmächtige Gesellschaft mit gottentsprossenen Hoheitsrechten und unveräußerlichen Pflichten. Insofern widerstrebte ihre Stellung schon dem aufklärerischen Zeitalter und mußte deshalb unter beständigen Kämpfen und mit sichtlichem Verlust an Geltung und Wirkung behauptet werden. Weil die Kirche aber naturgemäß vermöge ihrer konservativen Haltung und ihres Eintretens für Wahrheit und Recht die Grundlagen der alten Gesellschaft stützte, zog sie sich um so größeres Mißtrauen bei denen zu, die an der Zerstörung dieser Grundlagen arbeiteten. Das Entscheidende jedoch ist immer der wesenhafte Widerspruch zwischen der jenseits und übernatürlich gerichteten Kirche und einer ganz irdischen und verneinenden

Diesseitsgesinnung. Ein Arbeitsprogramm oder Kulturgebäude rein technischer, politischer und auf die Sinne gerichteter Kräfte hat keinen Platz für eine religiöse Einrichtung wie das Reich Christi.

So vereinigen sich also drei Mächte von entscheidender Bedeutung: Wirtschaft, Politik und Technik, im Denken großer Massen zu einem Quellgebiet der folgenschwersten Vorurteile. Unserer Zeit war es vorbehalten, die verderblichste aller Irrlehren, die Religionslosigkeit mit ihrem Verzicht auf Gott und Ewigkeit, auf Geist und Gnade, in die freidenkerischen und marxistischen Massen zu tragen. Gleichzeitig hat sich aber auch das Mißtrauen gegen die „Machtansprüche“ der „päpstlichen“ Kirche in unseligem Mißverständnis vom oströmischen Schisma über die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts zum nordischen Nationalismus religiöser und wirtschaftlicher Prägung in unerhörtem Ausmaß gesteigert.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten bleibt sich die Kirche treu und bewahrt das vom Herrn bestimmte Merkmal ihrer göttlichen Mission: „Den Armen wird das Evangelium verkündet!“ Der hl. Paulus nahm einst den Sklaven Onesimos, der seinem Herrn Philemon entlaufen war, liebevoll auf, machte ihn zu einem guten Christen und schickte ihn seinem christlichen Herrn als Bruder zurück. Diese Tat des Apostels ist symbolisch für das Wirken der Kirche: wo immer man sie in Frieden wirken läßt, werden die Gegensätze gemildert, und eine neue Ordnung bricht sich Bahn. Ihre Lehre und Heiligung begleitet sie mit der praktischen Predigt an die Armen, mit den Werken der Barmherzigkeit, auf die Jesus die Abgesandten des Täufers hingewiesen hat: „Blinde sehen und Lahme gehen!“ Die christliche Caritas lebt in ungeschwächter Kraft mitten in den Hochburgen christusfeindlicher Heerlager und spendet mit mütterlichen Händen Brot den Armen, wie einst die heilige Elisabeth, und Pflege und Trost den Kranken durch Hunderttausende von Dienern und Dienerinnen Christi. Sie spendet Wohltaten der Lehre und Erziehung, des Rates und der Hilfe, der Fürsorge und Rettung durch Millionen von edlen Menschen, denen das Zeichen des Kreuzes in die Seele geprägt ist. Der Geist der Liebe, den Christus in der Kirche niedergelegt hat, war es, der so viele großartige soziale Einrichtungen der Gegenwart möglich machte. Er bereitete ihre Schöpfung vor, und er gibt ihnen die starke Seele, die uns in der größten Not vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt. Und selbst wenn diese Einrichtungen eines Tages ihren irdischen Aufgaben nicht mehr gewachsen wären, würde der Geist weiterwirken, der sie beseelt, die Erkenntnis, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, sondern zuerst das Leben Gottes braucht.

Dieses Leben spendet die Kirche unentwegt nach dem Worte ihres Stifters: „Den Armen wird das Evangelium verkündet!“ Davon zeugen die vielen Kundgebungen der Päpste, besonders von Leo XIII. bis zu Pius XI. Davon zeugen die unzähligen Mahnungen und Bemühungen der Bischöfe, die Anstrengungen des ganzen Klerus und der religiösen Vereine. Ohne Rücksicht auf Gunst oder Haß der Parteien hat die katholische Kirche mit Mund, Hand und Herz gewirkt, um das Gebet des

Vaterunsers wirksam zu machen: „Gib uns heute unser tägliches Brot!“ Aber sie kann dabei nicht Partei ergreifen, denn sie ist gestiftet, Recht und Liebe zu verkünden und Seelen zu retten. Sie kann nicht zulassen, daß die Rechte Gottes und der Vorrang der Seele vor dem leiblichen Leben, daß die wahre Bestimmung des Menschen und die ersten Bedingungen seines Glückes im Dunkel der Not und im Sturm der Zeit abgeschwächt, vergessen oder gar geleugnet werden. Darum muß ihre Erlösungspredigt wie die Predigt des Vorläufers Christi für Arm und Reich eine Bußpredigt werden. Was unserer Zeit am meisten nottut, ist der Geist der Buße! Dieser allein ist der echte Advent für die ersehnte Weihnacht der Zeitenwende zu einer besseren Zukunft. Die Wurzeln unserer Not, schlimmer als der Dreißigjährige Krieg, liegen ja nicht allein in technischen und materiellen Schwierigkeiten einer vorübergehenden Krisis, sondern in der Unordnung des Geistes, der Sünde des materialistischen Denkens, die unser ganzes öffentliches und häusliches Leben verseucht hat. Darum hieß der Vorspruch des Evangeliums, mit dem Christus seine Apostel in die Welt gesandt hat: „Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!“ Und vielleicht hat uns Gott gerade deshalb so arm und gedrückt werden lassen, damit das Reich Christi bei uns um so willigere Aufnahme finde und sich so die Pläne der Vorsehung zu unserem Heil beschleunigen. Unsere Armut ist von unserer Weihnacht nicht zu trennen: ließ ja auch der Gottessohn als Zeichen seiner Ankunft die Armut seiner Geburt verkünden: „Ihr werdet ein Kindlein finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt!“

Psychologie des Radikalismus

Von Max Pribilla S. J.

In einigermaßen normalen Zeiten werden die Menschen, wenigstens die weit überwiegende Mehrzahl, durch ihren Verstand oder durch das Zureden verständiger Berater und Führer vor radikalen Strömungen bewahrt. Wenn aber die Not außergewöhnliche Ausmaße annimmt, verlieren die Menschen das Gefühl der Sicherheit und damit auch das seelische Gleichgewicht. Dann sind sie in großer Gefahr, die Bahnen der Besonnenheit zu verlassen und sich den Propheten irgend eines Radikalismus zu verschreiben. In einer solchen Lage befinden wir uns heutzutage. Die einen sind wie rettungslos einem Fanatismus ausgeliefert, die andern stehen ratlos vor dieser ihnen völlig rätselhaften Erscheinung, ohne sich die Vorgänge recht deuten zu können, die sie selbst mit eigenen Augen vor sich sehen. Beides aber erklärt sich aus der Unkenntnis der Geschichte. Wenn die Menschen sich nicht beharrlich weigerten, aus der Geschichte zu lernen, so könnten sie aus ihr viel Licht auch für unsere Tage gewinnen. Sie würden dann nicht so fassungslos über die Ereignisse der Gegenwart erstauen, als ob es sich um etwas ganz Neues und Unerhörtes handelte. Denn in Wahrheit ist der Radikalismus ein Vorgang, der sich im Laufe der Geschichte unter wechselnden äußern Formen von Zeit zu Zeit mit einer fast